Leseprobe

Anja Liedtke
Esra Canpalat

Alte Arbeit & neue Natur

Literarische Spaziergänge auf der Kokerei Hansa

Mit einem Beitrag von Arnold Maxwill
und fünf Fotostrecken von Haiko Hebig

Nyland-Stiftung

Nyland Dokumente
hg. im Auftrag der Nyland-Stiftung
und der Literaturkommission für Westfalen
von Walter Gödden
Band 32

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über https://portal.dnb.de/ abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Das Umschlagbild, die fünf Fotostrecken, die beiden Tableaus sowie S. 151: Haiko Hebig.
Die Fotos in den Texten von Anja Liedtke und Esra Canpalat: die Autorinnen.

© 2025 Nyland-Stiftung, Köln
Bücher der Nyland-Stiftung im Aisthesis Verlag
Oberntorwall 21, D-33602 Bielefeld
E-Mail: info@aisthesis.de
Telefon: +49 521 172604

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

ISBN 978-3-8498-2114-2
www.aisthesis.de

Inhalt

Geleitwort 9

Zu diesem Buch 11

Anja Liedtke
Brache Emscher Natur

Wo Birken wachsen auf Gebäuden 17

Geländeüberblick | Rosa Hansa | Braunwurz und Raublatt |
Die Gefleckte Weinbergschnecke 19

Da wächst Gras drüber | Nebelgrauer Trichterling | Zunderschwamm |
Fungi | Gedankenstriche 22

Dezember-Epos | Momentaufnahme | Unsicher |
Hüte dich vor der dunklen Seite 25

Fotostrecke: IGA-Gelände 29

Geräusche und Gerüche im Winter | Party im Feuchtgebiet |
Grünes Haar der Emscher | Leiser Trommelwirbel | Heimaten in Huckarde |
Ich liebe dich | Februar 77

Auftakt | Anja im Wunderland | Bericht aus Bochum | Frühling |
Wiesenliege kurz vor dem Weggehen | Mai 81

Kurzinterview: Anja Liedtke 85

Juni-Epos | Entschuldigen Sie | Fotograf auf rotem Rad | Ernte |
Auch der Staudenknöterich | Gold | Leise Herbstlaute | Warmer Winter 87

Fotostrecke: Haldensprung 95

Nichts und niemand hat geheilt | Specht sucht Klangbaum |
Krickente und Knarrente 129

Emscherspaziergang. Ein Wahrnehmungsstrom 133

Zwischen Hansa und Halde. Ein Wahrnehmungsstrom 135

Liebe Birke | Lieber Schmetterlingsflieder | Lieber Zitronenfalter 138

Die Rostgans. Geschichte aus dem Feuchtgebiet 140

Politische Insekten | sehen hören tasten schmecken | Jäger und Eroberer | Abschied der Rotdrossel, Knospen und Nester 143

Ich fahre jetzt zum Ozean 149

Arnold Maxwill
Kokerei Hansa. Vier Skizzen 153

Fotostrecke: Huckarde 167

Esra Canpalat
Arbeit Sprache Schweigen

Arbeit und Schweigen 201

Zahlen, Schichten 205

Waschen 210

Betriebssprache 214

Kurzinterview: Esra Canpalat 218

Fotostrecke: Museum 221

Unfälle 248

Arbeiter*innen 254

Zwangsarbeit 259

Fotostrecke: Brücken 265

Kurzinterview: Haiko Hebig 283

Kurzbiografien 285

Geleitwort

Wenn Autor:innen beginnen, sich literarisch mit einem Industriedenkmal auseinanderzusetzen, öffnen sich neue Räume zwischen Vergangenheit und Zukunft. Im Projekt „Alte Arbeit & neue Natur“ stand genau diese Verbindung im Zentrum: Zwei literarische Stimmen erforschten die Kokerei Hansa nicht nur als architektonisches Zeugnis, sondern als vielschichtigen Resonanzkörper für Fragen nach Arbeit, Wandel und Formen des Lebens im Ruhrgebiet.

Solche Perspektiven sind für die Arbeit der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur von zentraler Bedeutung. Seit ihrer Gründung im Jahr 1995 widmet sie sich der Aufgabe, herausragende bauliche Zeugnisse der Industriegeschichte zu erhalten, sie für die Öffentlichkeit begeh- und erlebbar zu machen, ihre Geschichte zu erforschen und sie einer neuen, denkmalgerechten Nutzung zuzuführen. Gerade in einer Region wie dem Ruhrgebiet, die über Jahrzehnte hinweg von tiefgreifenden industriellen Umbrüchen geprägt wurde, verstehen wir unsere Arbeit dabei nicht nur als Bewahrung von Gebäuden, sondern als aktiven Beitrag zur Entwicklung des Ruhrgebiets. Unsere Industriedenkmale sind Orte des Wandels – und als solche mehr als bloße Kulisse für Erinnerungen: Sie laden zur Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein.

Ein exemplarischer Ort für diesen Ansatz ist die Kokerei Hansa in Dortmund-Huckarde. Seit 1997 stehen die bauliche Instandsetzung, die Umnutzung und die Entwicklung des Industriedenkmals im Fokus unserer Arbeit. Das rund 13 Hektar umfassende Areal wird unter Bewahrung seines denkmalgeschützten Gebäude- und technischen Anlagenbestands in seinem Denkmalwert profiliert und als gesellschaftlich sowie wirtschaftlich relevanter Ort kontinuierlich weiterentwickelt. Im Rahmen dieses Prozesses haben Führungen, Bildungsangebote und künstlerische Interventionen gleichermaßen dazu beigetragen, die stillgelegte Großkokerei zu einem Ort vielfältiger Begegnungen zu machen – einem Ort, der nicht nur von industrieller Vergangenheit erzählt, sondern auch neue Perspektiven eröffnet.

In diesem Kontext ist die Zusammenarbeit mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt ein besonderer Glücksfall. Denn kulturelle Teilhabe, künstlerische Reflexion und intellektuelle Annäherung sind zentrale Bestandteile unseres Denkmalverständnisses. Unsere Standorte sollen nicht nur erhalten, sondern erlebt, befragt und weitergedacht werden – mit allen Sinnen und aus verschiedenen Perspektiven. Literatur kann hierbei eine Schlüsselrolle einnehmen: Sie kann Orten eine Stimme verleihen, lässt Ungehörtes hörbar und Unsichtbares sichtbar werden. Die entstandenen Texte schaffen neue Zugänge: Sie eröffnen einen Resonanzraum, in dem sich industrielle Arbeitswelten mit aktuellen Fragen nach Ökologie, Transformation und Erinnerung verknüpfen.

Mit Blick auf die Internationale Gartenausstellung IGA 2027 Ruhrgebiet, bei der der Kokerei Hansa als Teil des Dortmunder Zukunftsgartens eine Schlüsselrolle zukommt, gewinnt die Kokerei nochmals an Profil. Sie steht exemplarisch für den Wandel postindustrieller Landschaften hin zu offenen, zukunftsorientierten Räumen. Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern aus Stadt, Land und Region arbeiten wir derzeit an umfassenden Maßnahmen zur Vorbereitung auf die IGA: denkmalgerechte Sicherung und Sanierung gehören ebenso dazu wie barriereärmere Erschließungen, neue Vermittlungsformate und ein erweitertes Angebot, das ganz unterschiedliche Zielgruppen anspricht. Der neu erschlossene und sanierte Bereich rund um das Salzlager als Veranstaltungshalle und die Gastiefkühlanlage mit umgenutzter, mit einem Michelin-Stern ausgezeichneter Gastronomie sind bereits sichtbare Zeichen dieser Weiterentwicklung.
Gleichzeitig stellt sich für uns die zentrale Frage: Was bleibt nach 2027? Unser Ziel ist es, die Impulse der IGA über das Jahr hinaus wirken zu lassen. Wir wünschen uns, dass Besucherinnen und Besucher, die im Rahmen der Gartenschau zur Kokerei Hansa kommen, diesen Ort nicht als einmaliges Erlebnis, sondern als Teil einer weitergehenden Erzählung begreifen – als einen Raum, der von Arbeit, Wandel, und Zukunftsorientierung berichtet.
Die im Rahmen des Projekts entstandenen Texte fügen sich in die vielschichtige Entwicklung des Standorts ein – als poetische Reflexion, als kritische Annäherung und als Einladung zum Weiterdenken. Ich danke allen, die an dieser Publikation beteiligt waren, für ihr Engagement und ihre Perspektiven.
Den Schriftstellerinnen Anja Liedtke und Esra Canpalat sowie dem Fotografen Haiko Hebig danke ich für ihre künstlerische Neugier, sich auf die Kokerei Hansa als vielschichtigen Ort einzulassen, dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, namentlich Arnold Maxwill, für die Gelegenheit zur Kooperation bei diesem spannenden Projekt.

Ursula Mehrfeld
Vorsitzende der Geschäftsführung der Stiftung
Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Zu diesem Buch

Die Idee zu diesem Projekt geht zurück auf eine spontane Empörung: Einer Pressemitteilung der Stadt Dortmund im Herbst 2023 war zu entnehmen, dass der Deusenberg, eine ehemalige Mülldeponie und heute recht beliebter Freizeitort, zwecks Umbaumaßnahmen im Rahmen der IGA 2027 für mehrere Monate gesperrt werden und im Sommer dann nur gegen Eintrittsgeld zugänglich sein soll. Abseits vom Sinn so großer Infrastrukturmaßnahmen wie einer Internationalen Gartenbauausstellung: Was rechtfertigt die zeitweilige Aussperrung der Bürgerinnen und Bürger?

Soweit die erste Erregung. Doch dann setzte ein längeres Nachdenken ein. Und zwar nicht zuletzt vor Ort, also auf dem Deusenberg. Denn von dort ließen sich bereits seit geraumer Zeit die umfangreichen Sanierungsarbeiten auf der Kokerei Hansa verfolgen und studieren; über Monate war die Kohlenförderbrücke eingerüstet. Und auch sonst war einiges an Aktivitäten zu sehen. Nur die großflächige Brache im nördlichen Bereich, die nun seit einem Jahr mit immensem Aufwand zum Kokereipark umgebaut wird, war damals noch herrlich unberührt.

Von früheren Großprojekten ähnlicher Art im Ruhrgebiet weiß man, dass bei allen Erfolgen in der Bilanz auch stets einige Versäumnisse und Rückschläge zu verzeichnen sind. Herausragend in jeder Art war die Internationale Bauausstellung Emscher Park (1989–1999), deren Geschäftsführer der Geograph und Stadtplaner Karl Ganser war. Dessen Verdienste für die Region sind gar nicht hoch genug zu schätzen. Dass damals nicht alle seine Pläne realisiert werden konnten, hat er selbst unmissverständlich benannt: Fragen des Verkehrs etwa, des Umgangs mit Müll, nicht zuletzt des sozialen Wohnens, günstig und ökologisch, ließen sich ohne nachhaltige Unterstützung der Politik auch in so einem Megaprojekt wie der IBA Emscher Park nicht zufriedenstellend lösen. Zu groß waren die Widerstände. Würde, so die Ausgangsfrage, es dem Industriedenkmal Kokerei Hansa besser ergehen?

Um dies zu beantworten, musste ich freilich runter vom Berg, in die Nahaufnahme. Wenige Monate später erhielt ich ganz unverhofft die Einladung für eine Begehung vor Ort: Die Pläne der IGA 2027 wurden Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung präsentiert. Damit stand der Plan für eine Beschäftigung mit dieser Umwandlung endgültig fest. Fehlten nur noch die Gelder. Doch dies löste sich dank der großzügigen Förderung der LWL-Kulturstiftung sowie des Westfälischen Literaturbüros recht schnell. Und die Künstler:innen Anja Liedtke (Lyrik), Esra Canpalat (Prosa), Haiko Hebig (Fotografie) und Philipp Wachowitz (Videografie) sagten erfreulicherweise alle ohne größere Bedenken sofort zu.

Was aber war nun die Absicht, das Erkenntnisinteresse des Projekts? In erster Linie eine genaue künstlerische Befragung der im Zuge der umfassenden Sanierungs- und Umbaumaßnahmen stattfindenden Transformation. Dass die einjährige Langzeitbeobachtung in Dortmund-Huckarde mit Text und Bild im Rahmen des [lila we:]-Literaturfestivals „aufbrüche“ stattfand, ist mehr als ein glücklicher Zufall. Denn, so die Annahme zu Beginn des Projekts, nicht nur die aktuelle Arbeitswelt befindet sich im Umbruch, sondern auch die alten Arbeitsstätten im Ruhrgebiet. Industriedenkmäler wie die Kokerei Hansa werden einer neuen Nutzung zugeführt: Im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung wird das Gelände der Kokerei Hansa schrittweise in ein hochwertiges Freizeitareal umgewandelt. Weite Teile des Industriedenkmals werden bis dahin saniert und für vielfältige neue Nutzungen erschlossen. Im nördlichen Teil – dort, wo sich vorher naturbelassene Flächen erstreckten – wird sich die Struktur grundlegend wandeln. Wo Wildnis ist, soll ein Park mit Unterhaltungswert entstehen.
Die vom Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt beauftragten Autorinnen fragen: Was bleibt von der fossilen Vergangenheit, der alten Arbeit, wie lässt sich ihr nachspüren? Wie sah es mit der Solidarität bei der harten Maloche aus? Wie belastbar sind die Kumpel-Narrative wirklich, welche Geschichten blieben bislang unerzählt? Zudem: In welchem Spannungsverhältnis stehen wilde und gezähmte Natur, welchen Begriff, welches Verständnis von Umwelt und Ökologie haben wir? Und was erzählen uns die vergifteten Böden über unseren Umgang mit Ressourcen?

Anja Liedtke widmet sich bereits seit einigen Jahren dem Nature Writing und hat dazu ein Konzept poetischer Spaziergänge entwickelt, das sie in unterschiedlichen Landschaften erprobt hat. Hauptfiguren ihrer Texte sind Tiere, Pflanzen, aber auch Landschaftselemente, die zu entdecken sind – ein Crossover aus Lyrik, Anekdoten und Information. Esra Canpalat widmet sich in ihren literarischen Essays hingegen oft Fragen der kulturellen Identität sowie Generationalität, dem kulturellen und kommunikativen Gedächtnis. Sie arbeitet an der Schnittstelle von literarischem, dokumentarischem und autobiografischem Schreiben. Oftmals stehen Fragen nach Ausgrenzung und Zusammenhalt im Mittelpunkt. Insofern sind beide Schriftstellerinnen eine Idealbesetzung fürs Projekt. Dies gilt auch für Haiko Hebig, dessen fotografische Arbeiten zum Ruhrgebiet ich bereits seit mehr als zehn Jahren mit begeisterter Neugier verfolge. Ihn interessieren Umwandlungen im postindustriellen ebenso wie im urbanen Raum. Seine dokumentarische Begleitung der umfangreichen Bauarbeiten im nördlichen Bereich der ehemaligen Kokerei werden, die Vermutung liegt nah, über den Abschluss unseres Projekts hinausgehen; es gibt einfach zu viel zu entdecken.
Die Frage, ob die zukünftigen Nutzungen und Raumansprüche auf Hansa – Industriedenkmal vs. Freizeitareal – miteinander konkurrieren oder harmonisieren werden, ist weiterhin offen. Das Projekt „Alte Arbeit & neue Natur“ hat jedenfalls zweierlei gezeigt: Zum einen ist es durchaus machbar, Menschen, die Literaturhäuser sonst eher meiden, ohne

viel Aufwand für anderthalbstündige Spaziergänge zu gewinnen. Die Mischung aus eigener sinnlicher Erfahrung, konzentriertem Lauschen und einer Plauderei mit Freund:innen und Fremden war genau richtig. Zum anderen wurden schon früh die komplizierten historischen Tiefendimensionen in der künstlerischen Auseinandersetzung deutlich. Denn wer aufbrechen will, muss zunächst einmal wissen, von welchem Punkt aus. Konkret: Die sichtbare Transformation auf dem Gelände der ehemaligen Kokerei ist das eine, doch historische Schichten, Brüche, Schieflagen gilt es ebenso zu berücksichtigen. Und somit bilden die Texte und Bilder in diesem Band – im Idealfall – ein Bindeglied, ein Kommunikationsangebot, in jedem Fall aber einen reichhaltigen Speicher an Erfahrungen, Wissensbeständen, an literarischen sowie fotografischen Erkundungen von dem, was beinahe verschwunden oder aber vergessen, verdrängt worden ist.

Dass dieses Projekt, im Januar 2024 konzipiert, mit so viel Lust und Neugier, Ausdauer und Engagement nun zu einem guten Ende kommt und nie eine Last, sondern stets Freude auf die nächste Begegnung war, verdankt sich zuallererst den Künstler:innen:

Anja Liedtke, die – von meiner Warnung angestachelt, dass bald schon die Bagger rollen – sofort loszog, erste Texte schrieb und mich zwischendurch immer wieder mit Neuigkeiten aus Brache und Feuchtgebiet, mit Bildern und Anekdoten zwischen Hansa und Emscher versorgte; ihr poetischer Spaziergang bei bestem Wetter: ein Fest.
Esra Canpalat, die lange Zeit sehr konzentriert im Hintergrund ihre Recherchen betrieb, irgendwann einen ersten Text herzeigte, der mich sofort überzeugte, und bei der Weltpremiere auf Kokerei Hansa eine szenische Lesung präsentierte, die allen nachhaltig in Erinnerung blieb: präzise Tiefenbohrungen in Historie und Familienbiografie.
Haiko Hebig, der je nach Wetter und Lichtverhältnissen über ein Jahr hinweg immer wieder auf das Gelände fuhr, auch die Umgebung weiträumig erkundete – seine sporadisch zugeschickten Bilder zeigten mir: Hier wächst eine grandiose fotografische Langzeitbeobachtung, die später auch für andere Institutionen von Interesse sein wird.
Philipp Wachowitz, der ebenso gelassen wie zuverlässig die Videoaufnahmen der Kurzlesungen auf Kokerei Hansa übernahm und für jeden Text die richtige Einstellung, den perfekten Schnitt fand. Es sind Kunstwerke geworden. Für alle, die an den Literarischen Spaziergängen nicht teilnehmen konnte, sei ein YouTube-Besuch empfohlen.

Zu danken ist aber auch dem Kooperationspartner sowie allen Förderinnen:

Der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, namentlich Ursula Mehrfeld, Alexander Berner und Petra Küper-Auras, die uns den Zugang auf das von ihnen verwaltete Hansa-Gelände ermöglichten – was aufgrund der zahlreichen Baustellen und Sanierungsmaßnahmen nicht immer ganz einfach war, doch es hat ja geklappt.

Der LWL-Kulturstiftung, namentlich Corinna Grundmann und Anja Tomasoni, die dem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen waren, für Rückfragen jederzeit zur Verfügung standen und einem den administrativen Aufwand zur Durchführung und Verwaltung des Projekts so einfach und angenehm wie möglich gestalteten – eine ideale, ebenso zugewandte wie pragmatische Förderinstitution innerhalb Westfalens.
Dem Westfälischen Literaturbüro Unna, namentlich Heiner Remmert und Christina Dittmer, die von der Idee sofort begeistert waren, hilfreiche Vorschläge machten und zur finanziellen Absicherung aller Projektbausteine die entscheidenden Hinweise gaben – es folgen im Netzwerk literaturland westfalen hoffentlich weitere Kooperationen.
Der Fritz Hüser-Gesellschaft, namentlich der Vorstandsvorsitzenden Helen Wagner, die freundlicherweise bereit war, das Honorar für Haiko Hebigs fotografische Langzeitbeobachtung zu übernehmen – ich wünsche den Bildern eine eigene Ausstellung.

Und last but not least ist Karin Molde vom Amt für Stadterneuerung zu danken. Ohne ihre Sympathie fürs Projekt wären wir niemals legal auf den sensiblen Baustellenbereich vorgedrungen. Diese Begehungen mit Warnweste habe ich in sehr guter Erinnerung; die körperliche Wahrnehmung des Areals vermittelte ganz eigene Erkenntnisse.

Arnold Maxwill
Dortmund, im August 2025

Anja Liedtke

Brache Emscher Natur

Wo Birken wachsen auf Gebäuden

Das nördliche Gelände der ehemaligen Kokerei Hansa soll im Zuge der anstehenden Internationalen Gartenausstellung 2027 durch Sanierung und Umbau aufgewertet werden. Dies hat zur Folge, dass die dort ansässige Bevölkerung von Brachpflanzen und hergelaufenen Tieren teilweise durch teure, hochgezüchtete Blumen verdrängt wird. Gentrifizierung treibt ihre Blüten!

Das schrieb ich am Anfang. Nachdem ich über ein Jahr hinweg immer wieder Brache und Baustelle besucht habe, lerne ich jedoch einige Neuerungen zu schätzen, zum Beispiel die geplante Fußgängerbrücke zwischen Hansa und Halde, zwischen Kokereipark und Deusenberg. In Zukunft wird die Bahntrasse der Köln-Mindener Stammstrecke unsere Wanderungen in der gestalteten Natur des entstehenden „Zukunftsgartens“ nicht mehr unterbrechen. Andererseits empfehle ich an dieser Stelle auch gern den langen Rundweg von der ehemaligen Lokwerkstatt Mooskamp (heute: Nahverkehrsmuseum Dortmund) über Hansa, an Deusenberg und Emscher entlang hinein ins Feuchtgebiet mit Blick auf die Bruthöhlen in der Lehminsel. Hier im Gras sitzen, einen heißen Tee aus der Thermoskanne, eine mitgebrachte Stulle, wie früher in der Pause auf der Kokerei, und dann zurück zum Betriebswerk Mooskamp.

Die vorliegenden Texte wurden überwiegend für meinen poetischen Spaziergang auf dem Gelände der Kokerei Hansa konzipiert; ich schlage deshalb vor, sie laut zu lesen. Sie wundern sich vielleicht über die verschiedenen Stilschichten und ihren Wechsel innerhalb eines einzigen Textes. Ich bin jedoch nicht die Einzige, die sich im Wortschatz nicht beschränken möchte. Wir nutzen Fachwörter, Umgangssprache, Slang ebenso wie Standardsprache und Hochsprache, um uns auszudrücken. Fachsprache brauche ich, um Tiere und Pflanzen näher kennenzulernen, Slang und Umgangssprache werden durch den Ballungsraum, den Schmelztiegel der Dialekte und Fremdsprachen im Ruhrgebiet geformt, und die Hochsprache nehme ich wörtlich, mit ihr lassen sich Hochgefühle, manchmal ironisch gebrochen, ausdrücken.

Bei manchem meiner Spaziergänge rund um und über die ehemalige Kokerei Hansa lagen verschiedenste Eindrücke und Gefühle dicht beieinander und wechselten in Sekundenschnelle – anders etwa als bei einer Wanderung am Strand oder in den Bergen. Manchmal bin ich nicht nur mit kalten Händen und Füßen heimgekommen, sondern auch erschöpft von den schnellen Wechseln. Ich verstand sowohl jene, die in ihrer Freizeit am liebsten nichts unternehmen, als auch jene, die von dem raschen Rhythmus der Erlebnisse nicht loskommen, ohne mit einem Gefühl der Leere und Langeweile zurückgelassen zu werden. Immer wieder nahm ich mir vor, mich beim nächsten Hansa-Besuch still ins Gras zu setzen, zu schauen, zu lauschen und zu schnuppern. Über einen langen Zeitraum ist mir das nicht gelungen. Es bleibt eines meiner Ziele.

Geländeüberblick

Pappeln stehen hoch und schweigen
bis der Wind sie zum Plappern bringt
Zwischen ihre Wurzeln schmiegen sich
sporenpuffende Flaschenstäublinge
Rote und gelbe Stricknadeltriebe
der Weiden stechen in Wolkenwolle
Nackte Äste des Essigbaums
passen sich dem Geländer an
Hirschzunge leckt am Kalkbeton
Rohrkolben rosten im Wassergraben
Binse sticht mit ihrem starren
aufgerollten Blatt in Beine
Aster trocknet, ohne zu zerfallen
Goldrute geißelt den Sommerwind
Lila Blüten des Schmetterlingsflieders
duften die Stahlrohre weich

Rosa Hansa

Rosa Himmel über renaturierter Emscher
Rehe äsen auf der Deponie
wenden dem Bussard ihre weißen Blumen zu
Gelbfuß thront auf dem Dach
eines Lüftungsschachts
dreht seine Nasenhaut in den Wind
öffnet die Schwingen
Unten an der alten Halde
erwartet ihn das Fußvolk der Krähen
hasst ihn gen Huckarde und Horizont

Braunwurz und Raublatt

Im Winter treten wir
auf Natternköpfe, Königskerzen, Ziest
Im Sommer überragen
blaue, gelbe, Purpurfarben
Kelche, Lippen, Zungen
unsere Hüften, Waden
Wir wagen dann das Trampeln nicht
wir achten Schönheit, Größe

Die Gefleckte Weinbergschnecke
klebt an der Koksofenwand
schleckt den Grünspan, raspelt Rost
zerkaut den Ofen, verschlingt ganz Hansa
Raspelzunge aus dem Mittelmeerraum
von der atlantischen Küste
verträgt keinen Frost
verschließt im Winter das Haus nicht mit Kalk
wie nördliche Kollegen
allein eine Membran aus getrocknetem Schleim
und Starre schützt vor Kälte
Sonne speichernde Schlacke auf Hansa
und Klimaerwärmung
machen ihr Hierleben möglich
Von Umzug kann keine Rede sein
verschleppt wurde die gefleckte Schnecke